



SOZIALDEMOKRATISCHER PRESSEDIENST

P/VIII/13 - 16.1.1953

Hinweise
auf den Inhalt:

BONN, Friedrich-Ebert-Allee 170
Fernsprecher 376 54-59
Fernschreiber 039890

Zur Verhaftung Dertingers	S. 1
Pietro Nenni und die Kommunisten	S. 3
Seeborn, der Vielseitige	S. 5
Nachwort zu den Düsseldorfer Verhaftungen	S. 6

Sturz in die Vernichtung

P.R. Das ehrgeizige Streben des kalten Zynikers und bedenkenlosen Karrieremachers Dertinger hat ein jähes Ende gefunden. Die besondere Tragik liegt darin, daß die Sowjets keinen Laufpaß geben, sondern unliebsam gewordene Personen verhaften, ihnen den Prozeß machen. Je höher gestellt sie waren, desto unbarmherziger pflegt das Urteil zu sein.

Auch wer ihn vor Jahren kannte, wird nicht genau sagen können, ob Dertinger damit gerechnet hat, eines Tages so zu enden. Bei seinem nüchternen Sinn hätte er es tun müssen, denn er war als Typ nach Herkunft und Habitus das vollkommene Gegenstück eines bolschewistischen Revolutionärs. Seine grenzenlose Ergebenheit gegenüber den Sowjets allein hat den abgrundtiefen Gegensatz zwischen dem System, dem er diente, und ihm selbst, dem verminderten Aristokraten, der im Kadettenkorps erzogen wurde, zweimal eine Adlige heiratete, der, ein flotter Monokelträger, engste Beziehungen zum Herrenclub unterhielt, und später der politische Vertrauensmann des feudalen Herrn von Papen wurde, nicht überbrücken können. Vielleicht hat er davon geträumt, der Tschitscherin eines deutschen Sowjet-Staates zu werden. Aber jenen merkte man nicht mehr die Abkunft aus kleinem Adel an, er war der Außenminister der großen Sowjet-Union, ein Mann von ganz anderem geistigem Format.

Jedenfalls hat Georg Dertinger, wenn er solche Befürchtungen

über die Ungewißheit seines Schicksals gehabt haben sollte, sie konsequent und meisterhaft zu verbergen gewußt. Lange galt er in Karlshorst und in Moskau als der wohl einzige einigermaßen zuverlässige Politiker aus dem bürgerlichen Lager in der Sowjet-Zone. Er war die vollkommene Verkörperung des politischen Befehlsempfängers. Ein viertel Jahr nach seiner Ernennung zum Außenminister der DDR paraphierte er zusammen mit Wyschinski im Dezember 1949 den sowjetisch-deutschen Freundschaftsvertrag, am 27. Januar (ob der ehemalige Kadett dabei in einer Sekunde an Kaisers Geburtstag gedacht hat?) 1951 unterzeichnete er in Frankfurt a. d. Oder den Vertrag über die endgültige Abtretung der Gebiete jenseits von Oder und Neiße. Daß man ihn zum Außenminister machte, ging nicht zuletzt auf die Art und Weise zurück, wie er seine eigenen Parteifreunde von der CDU verriet und wie er versuchte, diese Partei nach Inhalt und Form zu einem bürgerlichen Double der SED zu machen. Im Sommer 1950 schien er bereits zu straucheln, aber er fing sich noch einmal.

Und doch hat der Krenl ihm nie ganz getraut. Man gab ihm deshalb den alten Kommunisten Anton Ackermann offiziell als Staatssekretär und inoffiziell als eine Art Politruk zur Seite. So lag das Schwergewicht auch der bescheidenen politischen Entscheidungen, die überhaupt in einem sowjetzonalen Ministerium gefällt werden können, oft beim Staatssekretär und nicht beim Minister. Dertinger ist einige Male aus repräsentativem Anlaß in Moskau gewesen, er kam überschwenglich und begeistert zurück. Sicher war er fest davon überzeugt, auf die richtige Karte gesetzt zu haben. Das allein interessierte ihn, er ist nie ein Mann der politischen Überzeugung gewesen.

Wenn jetzt auch er gefallen ist, dann weil auch er, so verschieden sein Bild von dem der übrigen Gestürzten sein mag, ein Westler ist, und zwar nicht nur aus einer Emigrationszeit, sondern nach seinem ganzen Leben, und weil die Sowjets nun wohl endgültig auf die Koalitionsfassade der Pankower Regierung glauben verzichten zu können. Für Dertinger ist es der Sturz in die politische und persönliche Vernichtung. Er hat seinen Ehrgeiz überfordert.

+ + +

Totalitäre Nenni-Partei

v. sch. - Rom, Mitte Januar

Die Nenni-Partei (P.S.I.) hatte jetzt in Mailand ihren Parteitag abgehalten, und von nun an sind Illusionen über ihre Rolle als Hilfstuppe der Kommunisten nicht mehr entschuldbar. Sie ist jetzt eine rein totalitäre Partei geworden, in deren Reihen die Frage der Richtigkeit der Bündnispolitik mit den Kommunisten überhaupt nicht einmal mehr diskutiert werden darf.

Dem Parteitag ist eine Reinigungsaktion größten Stils nach kommunistischen Rezepten vorangegangen. Vom geschäftsführenden fünfköpfigen "Politbüro" eingesetzt, sind "Inspektoren" zu allen Provinzialverbänden entsandt worden, von wo aus namhafter Widerstand gegen die offizielle Politik der Partei berichtet worden war. Mit schrankenlosen Vollmachten ausgestattet, haben diese "Inspektoren" - meist jugendliche Aktivisten, die kein Mensch kannte - kurzerhand jedes für unsicher gehaltene Mitglied aus der Partei ausgeschlossen, einschließlich bereits gewählter Parteitagsdelegierter. Es wurde von der Zentrale aus eindeutig klargemacht, daß auf dem Parteitag in Mailand Kritik an der Politik der Einheitsfront mit den Kommunisten überhaupt nicht zugelassen werden würde.

Aus dem Osten importierte Neusitten

Der Parteitag ist auch entsprechend verlaufen. Er bestand vom Anfang bis zum Ende aus Monologen des Parteivorstandes, wobei ab und zu auch ein weniger bekannter Delegierter zur Lobpreisung der offiziellen Parteipolitik zur Rednertribüne zugelassen wurde. Den Pressevertretern fiel besonders auf, daß das Gesicht des Parteitages sich gegenüber früheren Jahren völlig verändert hatte: Die allermeisten waren junge Leute, die einen den Italienern ganz unbekanntem Drill durchgemacht hatten. Der Applaus bestand aus einem sorgfältig einstudierten rhythmischen Klatschen bei gleichzeitigem Skandieren des Namens des so gehuldigten Führers. Im Falle Pietro Nennis dreizehn Minuten lang! Offenbar eine aus dem Osten importierte Neusitte. Von einer Diskussion war in Wirklichkeit keine Rede. Nur ein bekannter Abgeordneter, der frühere Generalsekretär Lelio Basso, machte gewisse Vorbehalte, aber

in ultralinken Richtung: Er trat zwar vorbehaltlos für das Bündnis mit den Kommunisten ein, hatte aber Bedenken gegen deren Offerten an undefinierbare "Linksunabhängige". Das genügte schon, um ihn als einzigen aus dem neuen Parteivorstand herauszuwählen.

Somit ist der kommunistische Charakter der italienischen "Linksozialisten" stärker als je zuvor in die Erscheinung getreten und die naiven Hoffnungen derer, die immer noch an die Möglichkeit eines Kurswechsels bei ihnen glaubten, müßten ein- für allemal begraben werden. Nenni selber ist zwar nach außen hin ihr offizieller Führer, weil er eben ihre bekannteste Persönlichkeit und ihr wirkungsvollster Redner im Parlament ist, aber politisch ist er bereits überschattet durch den Vizesekretär Senator Rodolfo Morandi, der den Apparat beherrscht, die "Inspektoren" ernannt und, was wohl das Entscheidende ist, für die Finanzierung der Partei aus Mitteln und Quellen sorgt, die sich leicht erraten lassen: Sie erhält ihren Anteil aus den Riesengewinnen jener monopolistischen Export- und Importgesellschaften mit den Oststaaten, die die Kommunisten durch Strohmannen ins Leben gerufen haben und bei denen auch Nenni-Anhänger als Direktoren und Prokuristen angestellt sind. Die behauptete Zahl von 750000 Parteimitgliedern ist grober Schwindel und sogar sie würde den kostspieligen Apparat des Parteivorstandes im ganzen Lande niemals tragen können.

Eine Revolte ohne Bedeutung

Die italienische Presse hat nun dem Umstand breiten Raum geschenkt, daß zur gleichen Zeit in Mailand selbst, in einem benachbarten Saal, eine Art "Gegenkongreß" kürzlich ausgeschlossener P.S.I.-Mitglieder abgehalten wurde. 4-500 P.S.I.-Rebellen aus den verschiedensten Provinzen hatten sich dort versammelt, um gegen die restlose Unterwerfung ihrer Partei - oder bisherigen Partei - unter das kommunistische Diktat zu protestieren. Man täte gut, die Bedeutung dieser Revolte nicht zu überschätzen, auch wenn sie, rein geographisch betrachtet, in noch so vielen Bezirksverbänden aufgetaucht ist. Sie dürfte einstweilen ebensowenig politische Bedeutung erlangen, wie vor bald zwei Jahren die Rebellion der Abgeordneten Magnani und Cucchi in der kommunistischen Partei. Die Sonderbewegung, die diese beiden Ex-Kommunisten ins Leben gerufen haben, vegetiert kümmerlich und ist längst dazu übergegangen, Proselyten nicht so sehr unter Kommunisten als unter "linken" Sozialdemokraten zu machen.

Politischer Verkleidungskünstler

d.g. Als vor etwa vier Jahren die deutschen Wähler zum ersten Wahlkampf für ihr Nachkriegsparlament aufgerufen wurden, war es besonders eines der gegenwärtigen Kabinettsmitglieder, das versuchte, diesen Wahlkampf in verschiedenartigen Kostümierungen zu führen: An einem Ort wurde Dr. Ing. Hans-Christoph Seeborn als Mitglied des Direktoriums der "Deutschen Partei" angezeigt, an einem anderen - besonders wenn man an das Unternehmertum appellierte - als Präsident der Industrie- und Handelskammer Braunschweig und wenn man an einem dritten Ort auf Flüchtlingsstimmenfang aus war, fungierte Seeborn sogleich als Vertriebenenkandidat der DP. Der Verkleidungsaufwand lohnte sich und als man die Stimmen zählte, konnte man befriedigt feststellen, daß sowohl konservativ-reaktionäre Grundbesitzer, wohl-fundierte Unternehmer, wie auch einige irreführte Flüchtlinge dem wandlungsfähigen Bergassessor bis zur Wahlurne gefolgt waren.

Dieser waghalsigen Propagandaübung des gleichzeitigen Rittes auf drei Pferden erinnerte sich der Bundesminister in diesen Wochen, da der herannahende Wahltermin seinen Ministersessel bedroht. Aus München 2 - wo das Landsmannschaftsorgan die "Sudetendeutsche Zeitung" erscheint! - wird gegenwärtig anonym und ohne Impressum den Flüchtlingen gratis und franko eine Broschüre zugeschickt, welche drei der inzwischen unrühmlich bekanntgewordenen Wochenendergüsse Seeborns enthält. Der ehrgeizige Bergassessor versucht in einer "Vor-bemerkung" die Vielschichtigkeit seiner politischen Ambitionen zu erläutern: "Die Vorträge stellen einen Abriß aus meiner politischen Arbeit in den letzten vier Jahren dar, die ich im Rahmen der Deutschen Partei, des Parlamentarischen Rates, im Bundestag, als Bundesminister des Verkehrs und als stellvertretender Vorsitzender des Hauptvorstandes der Sudetendeutschen Landsmannschaft geleistet habe". Und damit auch die dümmsten Flüchtlinge merken, daß Herr Seeborn von der DP sein Amt in der überparteilichen sudetendeutschen Landsmannschaft - er stammt aber bekanntlich aus Schlesien! - nicht ohne Gegenliebe ausübt, wird die Hoffnung ausgesprochen, daß man erkennen möge, welche bedeutungsvolle Arbeit in den Landsmannschaften zu leisten ist und welche Zielsetzung die DP habe.

Von einem seiner Elaborate bekennt Seeborn selbst, daß es nicht auf seinem Mist gewachsen sei. "Für die Mitarbeit bei der Ausarbeitung" dankt er schüchtern "Freund von Merkatz". "Seine Gedanken und meine Zielsetzung haben sich zu einer harmonischen Gemeinschaftsarbeit verbunden". Und mit diesem harmonischen Gemeinschafts-Wahlplakat möchte es Hans-Christoph Seeborn, der widerspruchsvollste Kandidat den man sich denken kann, auch bei den kommenden Bundestagswahlen noch einmal versuchen: Als Handelskammerpräsident und vertriebener Flüchtlingsfunktionär, als Vertreter der niedersächsischen Grundbesitzer und Schutzherr des gesamten Verkehrs zu Lande, zu Wasser und in der Luft, der gleichzeitige große Verneiger vor den Symbolen des Nazi-Reiches und der europäischen Integration Adenauerscher Prägung.

+ + +

Abschwächungsversuche

ae. Eine "Gruppe von infantilen Größenwahnsinnigen" nennt der Pressedienst der CDU die sieben von den britischen Militärbehörden verhafteten ehemaligen NSDAP-Führer. Größenwahnsinnig schon, aber infantil? Herr Naumann, in Hitlers Testament als Nachfolger Goebbels bestimmt, macht durchaus nicht den Eindruck eines geistig zurückgebliebenen, in kindischen Vorstellungen sich ergehenden Menschen. Sein rascher Aufstieg vom unbekanntem NS-Kämpfer zum wichtigsten Mann nach Goebbels, wie auch die zähe Beharrlichkeit, mit der er sich in der Nachkriegszeit eine beachtliche Stellung in einer Düsseldorfer Handelsfirma erwarb, die ihm die Möglichkeit gab, seine Verschwörerertätigkeit in einflußreiche Kreise hineinzutragen, zeugen eher von einem Mann, der weiß was er will. Kirkpatrick nennt ihn einen "kühlen und klugen Kopf". Hier liegt ein vielleicht ungewollter Versuch vor, die ganze Angelegenheit zu bagatellisieren.

Der FDP ist es besonders peinlich, ihren Namen in Zusammenhang mit den Verhaftungen mehr als ihr lieb sein kann, genannt zu wissen. Herr Middelhaue, der Sieger vom Emser Parteitag, Organisationsleiter der Gesamtpartei und Vorsitzender der FDP in Nordrhein-Westfalen, bestreitet, daß überhaupt Beziehungen von FDP-Mitgliedern zu den Verhafteten bestanden. Er zeigt sich, obwohl den Dingen ganz nahe, weitaus weniger unterrichtet als sein Parteichef Vizekanzler Blücher. Dieser schließt immerhin nicht die Möglichkeit aus, daß "unter den unbedeutenderen Angestellten der Partei in diesem Landesverband der oder

jener die Verhafteten habe 'kennen' können, daß aber diese Angestellten ohne jeden Einfluß auf den Landesverband seien". Wie groß aber der Einfluß ehemaliger NSDAP-Leute auf die nordrhein-westfälische FDP ist, beweist die Tatsache, daß ein Hans Fritzsche, ^{einst} der drittmächtigste Mann nach Goebbels und Neumann, im Auftrag Middelhaues das sogenannte "Deutsche Programm" entwarf.

Es ist kein Zufall, daß das Hauptgebiet der Tätigkeit der NSDAP-Gruppe in Nordrhein-Westfalen liegt. Dieses hochindustrialisierte Land scheint geradezu prädestiniert für eine Nazi-Renaissance zu sein. Viele Industrielle an Rhein und Ruhr brachten durch ihre Millionen-Unterstützungen an die bankrotten Kassen der NSDAP zu Beginn der dreißiger Jahre Hitler an die Macht. Unmittelbar nach dem ersten Weltkrieg finanzierten sie im Verein mit dem ostelbischen Großgrundbesitz die Freikorps und die Schwarze Reichswehr. Sie schufen sich Hilfstruppen, um mit deren Hilfe dem Weimarer Staat den Garaus zu machen. Gewiß, die Zeiten haben sich geändert und eine NSDAP wird es, da die Geschichte keine Wiederholungen liebt, nicht mehr geben. Geblieben aber sind durch den Wandel der Zeiten die Abneigung und der Haß eines unbelehrbaren Großbesitzes gegen die Demokratie, gegen die republikanische Staatsform und die Vorliebe für Gewaltlösungen. Welche Ermunterung bedeutet es für diese Leute, wenn sie beinahe jeden Tag lesen und hören müssen, daß der oberste Wächter der Justiz, Herr Bundesminister Dehler, den Gewerkschaften mit dem Zuchthaus droht, anstatt sich um die Sicherung der freiheitlichen Grundlagen unserer Bundesrepublik zu sorgen ...

Keiner der Verhafteten war und ist so töricht, den Wiederaufbau der NSDAP zu betreiben. Damit würden sie todsicher Schiffbruch erleiden. Auf längere Sicht gesehen, haben sie nach ihrer Meinung in der Unterwanderung der bestehenden Parteien rechts von der Sozialdemokratie ihre größten Erfolgchancen. Nicht zu Unrecht. Die Verfilzung früherer führender Träger der NSDAP mit der FDP, der FP und dem BBE sowohl in personeller als auch in ideeller Hinsicht ist weit vorangeschritten. Jeder Tag gibt dafür neue Beweise.

+ + +

Verantwortlich: Peter Raunau